

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 56 (1969)
Heft: 5: Mehrfamilienhäuser

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

öffentlichen Platz entwirft und sie serienmäßig anfertigen läßt, ordnen sich diese bescheiden der Gartenlandschaft unter.

Im sogenannten Party-Garten der IGA in Hamburg umringten sechs solide Baumstamm-scheiben als Sitzhocker eine aus Beton gegossene runde Feuerstelle. Diese improvisiert aussehende Sitzgruppe hätte in jedem kleinen Garten Platz. In jenem Party-Garten waren auch bereits Sitzstufen für jugendliche Gäste oder Zuschauer eines Laienspieles am Hang angelegt. Sie waren aus Basaltpflastersteinen aufgebaut, in ihren Fugen grünte kurzwüchsiges Gras.

Eine niedrige Bank können auch U-förmige Betonsteine bilden, die wir beliebig lang aneinander reihen. Nach einer gewissen Zeit versetzen wir sie und kippen jeden zweiten Stein auf die Seite. Es sind dies die sogenannten variablen Karlsruher Gartensteine, von Gartenarchitekt Hans Lutz und Oberbaurat Gremmlerspacher erdnen. Sie sind 50 Zentimeter breit, 40 Zentimeter tief und ebenso hoch. Andere Fertigteile aus Waschbeton lassen sich mit Holz- oder Granitplatten decken, so daß sie auch Bänke ergeben. Im Hof eines Verwaltungsgebäudes dient eine des Geländes wegen notwendige Betonstützmauer mit vorkragenden Konsolen, kombiniert mit Holzplatten, den Angestellten als bequeme Sitzgelegenheit.

Der spanische Gartenarchitekt Luis-Iglesias Marti entwarf einen quadratischen Holzrost, der auf Stahlträgern ruht und gleichzeitig mehrere Personen zum Sitzen in vier verschiedenen Richtungen einladet. Denselben Gedanken sah ich in einem öffentlichen Park aus einer Natursteinplatte ausgeführt.

Kürzlich entwarfen Industrie-Designer in Italien und Dänemark Polyestersitze für Gärten. Sie sind unempfindlich gegen Regen und Frost. Ihre Formen und Farben geben eine neue Spielart. Durch ihr Federgewicht sind sie jedoch so beweglich, daß ich sie Möbel nenne und nicht feste Sitzplätze.

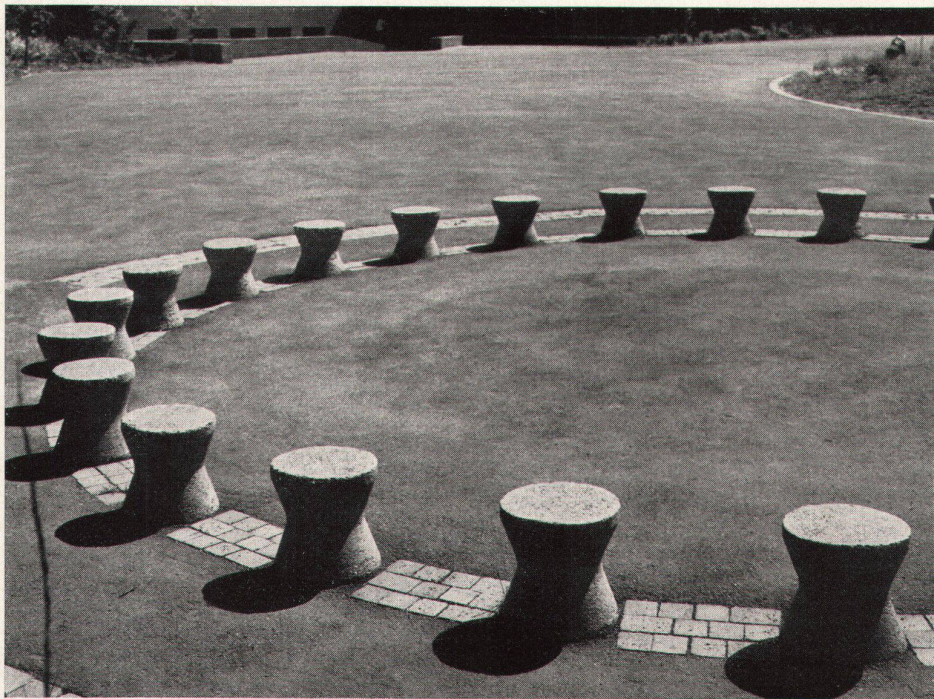


5

5 Betonwürfel als Pausensitze im Hof eines Rathauses. Entwurf: Hermann Mattern, Berlin

6 Schülersitze auf einem Schulhof. Entwurf: Hermann Mattern, Berlin

Photos: 5, 6 Beate Mattern, Berlin



6

Bücher

Cornelius Gurlitt: Zur Befreiung der Baukunst

Ziele und Taten deutscher Architekten im 19. Jahrhundert

Redigiert und kommentiert von Werner Kallmorgen
166 Seiten mit 19 Abbildungen

«Ullstein Bauwelt Fundamente» 22
Ullstein GmbH, Berlin 1968. Fr. 10.60

Eine redigierte Neuauflage birgt Gefahren. Originaltextauszüge und lenkende Randbemerkungen können zu einer eigenen, das Original verleugnenden Schöpfung führen. Wer nun den Titel des Neudruckes «Zur Befreiung der Baukunst» liest, hat da wohl seine eingeübten Vorstellungen vom bösen Eklektizisten und dem keusch-kühnen Brückenbauritter, der unerschrocken focht bis ... Mit dieser Neuauflage geschieht aber etwas Überraschendes. Cornelius Gurlitt (1850–1938) kommt unverfälscht wieder zu Wort; und der Kommentator Werner Kallmorgen hat sich zur Aufgabe gemacht, für Gurlitt als Anwalt aufzutreten, damit wir der Darstellung eines Augenzeugen glauben sollen – so weit sind wir mit unserer Kunstgeschichtsschreibung gekommen. Die Schwierigkeit bestand darin, das Thema Architektur nicht isoliert aus der Gesamtsicht Gurlitts herauszulösen. Denn es muß deutlich bleiben, daß Malerei, Bildnerei, Kunstgewerbe, mit nationalen Leidenschaften durchblutet, die klassizistischen Barrieren zerbrachen, um auch für die Baukunst eine Festzeit der Individualitäten zu gewinnen. Schinkels ehernes, in seiner Vorahnung schönes Pathos wandelte sich zum reichinstrumentierten, eklektizistischen Tanzorchester. Immer freizügigere Bewegungen mündeten in die ausschweifenden Gebärden des Jugendstiles. Hier ist eine typische Stelle, wo der aufgebrauchte Leser eine Beruhigung durch Werner Kallmorgen benötigt: es ist «wahrhaft verblüffend: Ohne Punkt und Komma läßt Gurlitt ... Henry van der Velde als Fortsetzung von Wallot und Rieth aufmarschieren.»

Wer jetzt zur Erholung das aufgeschlagene Buch zur Seite legt, sieht als Umschlagsillustration das Völkerschlachtdenkmal von Bruno Schmitz neben Max Friedemanns «Idee zu dem Eingang für ein Staatsgefängnis»!

Das liebevolle Eingehen Gurlitts auf die damals tatsächlich bewegenden Fakten spiegelt sich auch in der Auswahl der Illustrationen. Sie wurden im Sinne Gurlitts erweitert, um den Leser mit Werken von Friedrich Hitzig, Martin Gropius, Heinrich von Ferstel, Gottfried Semper usw. wieder vertraut zu machen. Damit dürfen wir etwas kritischer ein Detail präzisieren, welches auf S. 79, Plan der Wiener Ringstraße, von der Propyläen-Kunstgeschichte Bd. XI übernommen wurde. Die Entwicklungsgeschichte der Wiener Ringstraße ist das große städtebauliche Ereignis in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Alle Wettbewerbspläne, welche zur Stadterweiterung 1858 veröffentlicht wurden und auch der vom Kaiser 1859 genehmigte Plan enthielten natürlich die Forums-Idee Sempers noch nicht. Noch war man dem klassizistischen Rastergedanken verbunden, bis Semper die Ringstraße dynamisch durchbrach und den bewegungsfreudigen späten Historizismus einleitete.

O. B.

James M. Fitch: Vier Jahrhunderte Bauen in USA

330 Seiten mit 247 Abbildungen

«Ullstein Bauwelt Fundamente» 23

Ullstein GmbH, Berlin 1968. Fr. 26.35

Auch James M. Fitch wundert sich, wie wenig die zeitgenössischen Architekten von den großen Leistungen des Ingenieurbauwes beeindruckt waren. Lag es aber nicht daran, daß Architekten und Architekturkritiker ihre Zeit ungenügend begriffen? Wie weit waren sie selbst «von der Wirklichkeit entfernt»? Dieses Argument sitzt, denn es ist mit überzeugendem Temperament vorgetragen. Die Ehrlichkeit des Verfassers zwingt aber dazu, jede Sache von allen Seiten zu betrachten. Paxton, dem zur Ausarbeitung der Konstruktionszeichnungen für den Kristallpalast in London 1851 nur acht Tage zur Verfügung standen, schuf andererseits in seinen konventionellen Bauten (z. B. Wohnhäuser für Rothschild) im «Geschmack seiner Zeit». «Man möchte meinen, daß zwei verschiedene Paxtons am Werk waren, zwischen denen eine unüberwindliche Mauer stand.» Eine «Widersprüchlichkeit» zerstörte Louis Sullivan – wie oft kapitulierte man z. B. auch vor der «Widersprüchlichkeit» von Adolf Loos! Waren die Architekten des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts über sich selbst im unklaren? Man sollte auf die zweiseitige Prägung der Münzen einmal besonders eingehen, vielleicht sind sie doch ergänzend und nicht widersprechend. Es ist ein Jammer, daß wir immer nur eine Seite betrachten können.

Der Aufbau des Buches ist bemerkenswert. Das Zentrum bildet das Kapitel «Der große Sprung». Joseph Paxtons Glaspalast, August Roebings Brücken und Gustave Eiffels Turm in Paris werden gewürdigt. Die Mitte bildet Roebings Brückenschlag in New York. Dieser bedeutsamen und bestimmenden Mitte gehen vier Kapitel voraus und folgen vier Kapitel. Die Vorausgehenden schildern die Pionierzeit Amerikas, in welchen man aber von den Stilströmungen Europas abhängig war, Zeit des Lernens und der Vorbereitung. Die Folgenden bilden die selbständige Ära Amerikas, so weit es der großen Dynastie Henry Hobson Richardson, Louis Sullivan und Frank Lloyd Wright folgt. Wright wird als Vollender des Weges dargestellt, den Richardson und Sullivan begonnen hatten. «... von den Jüngeren haben nur wenige den Ehrgeiz, ihre Prophetenrolle zu übernehmen.» Man erfährt sich gleichgültig eines «heiteren Eklektizismus ... und wir sind, ehrlich gesagt, nicht viel weiter gekommen als Sullivan». Die gegenwärtige Unbekümmertheit trägt nicht vor der Sackgasse, in der sich die amerikanische Architektur nun befindet, und man sehnt sich – vielleicht nicht nur in der Architektur und in Amerika – wieder nach bedeutsamen Führern. Was macht Amerika? Es grübelt über die einstige Pionierzeit. Auch das vorliegende Buch ist ein Zeugnis dafür. Was bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts Amerika lenkte und auch für Europa in eine bedeutsame Stellung rückte, war das rationale, praktische und industrielle Denken, nicht die stilistischen Experimente für eine nationale Architektur. Wird die Technologie die Zukunft der amerikanischen Architekten erfüllen? Hier gibt Fitch ein erschütterndes Bild vom erbärmlichen Dasein des Menschen in den Hochhäusern und deren Schluchten. Angst und Panik vor dem Abgrund, der vor uns liegt, wird fühlbar. Auch Europa steht davor – aber Amerika sieht ihn deutlicher.

Ein überwältigender Stoff wurde in diesem Buch klar und energisch bewältigt. Zum Beispiel: Sullivan zeichnete «mit einem 4H-Stift». Kann man knapper und treffender ein Phänomen, einen Stil darstellen? O. B.

Techniques of Landscape Architecture

Edited for the Institute Landscape Architects by A. E. Weddle

226 Seiten mit englischem Text, Photos, Plänen und Zeichnungen

William Heinemann Ltd., London 1967

Dieser Band ist zusammengesetzt aus 12 speziell zu einem Thema gehörenden Aufsätzen von erstklassigen Fachleuten. Wir erkennen darunter die Autoren anderer Landschafts- und Gartenbücher, nämlich Fredrik Gibberd, Brenda Colvin, Sylvia Crowe and G. A. Jellicoe.

Im Kapitel 1, Situationsplanung, wird uns geschildert, was der Landschaftsarchitekt wissen muß, um die Landschaft beziehungsweise Land, Wasser und organisches Leben im jeweiligen Klima und zum jeweiligen Nutzen des Menschen in sich aufzunehmen. Es wird gezeigt, wie er dieses Wissen anwenden und durch Zeichnungen einem beliebigen Kunden darstellen soll. Kapitel 2, Ausführung, handelt unter anderem von Kontrakten und Kostenvoranschlägen, speziell für englische Verhältnisse. Kapitel 3, Landvermessung, zeigt in Planskizzen, was alles dabei zu berücksichtigen ist. Kapitel 4, Erdarbeiten, bringt auch Aufnahmen von den dazu notwendigen Maschinen. Im Kapitel 5, Harte Oberflächen, sehen wir Pflasterungen, Drainagen usw. Das Kapitel 6 handelt von Einfassungen im weitesten Sinn, das Kapitel 7 von Gartenmöbeln und -beleuchtung. Hier ist fraglich, ob das Thema Flugplatzschilder vier Seiten beanspruchen darf. Im Gegensatz dazu ist das Kapitel 8, Wasser, zwar ausgezeichnet, aber mit 15 Seiten viel zu beengt. Erst im Kapitel 9 kommt nun die allgemeine Pflanzung, die vielleicht zu Recht nur sehr generell behandelt ist, weil es darüber schon genug Literatur gibt. Kapitel 10, Gras, ist gewichtig beschrieben und mit Mischungstabellen für die verschiedensten Sportplätze versehen. Nach der Pflanzung von Bäumen im vorletzten Kapitel kommen im letzten Verwaltung und Instandsetzung. Es folgen noch einige Aufstellungen und Tabellen, die mehr oder weniger nur für die Insel gültig sind.

Wenn dieses gut informierende Buch einen Fehler hat, so den, daß es noch nicht in mehreren Sprachen herauskam. J. H.

Form in Japan

Text Yuichiro Kohiro. Photos Yukio Futagawa

184 Seiten mit Abbildungen

Süddeutscher Verlag München und Edition Leipzig 1967. Fr. 54.25

«Von besonders reicher und mannigfaltiger Anwendung ist der Begriff der Form in der Ästhetik; es gibt im Gebiete des Schönen kaum etwas, was nicht irgendwie unter diesen Begriff fiele.» Ohne diese Begriffsdeutung des «Brockhaus» von 1894 können wir uns kaum vorstellen, was alles unter «Form» in diesem Bildband gezeigt wird. Werner Blaser wählte für ein Buch, in dem er das-

selbe aussagt, den für uns verständlicheren Titel «Struktur und Gestalt in Japan». In beiden Büchern sehen wir einen Bambusquirl, Haarkämme und die Bambusverstreben eines Sonnenschirmes. Ja, letztere figurierten sogar auf dem Plakat der Wanderausstellung Blasers, die uns so gut für den vorliegenden, aus dem Japanischen übersetzten Band vorbereitete. Holzmaserungen, Brückenbögen, Ziegelbedachungen und Trittesteinen begegnen wir hier wieder. Wenn Blaser zum westlichen Architekten sprach, dann spricht Kohiro zum östlichen und westlichen Designer. Kohiro klassifiziert die abgebildeten Gegenstände in 4 Klassen und 13 Unterklassen. Dieser Versuch einer systematischen Analyse erscheint mir etwas paradox gegenüber der Betonung der künstlerischen Sensibilität der Japaner, deren Produkt schwer genau einzuteilen ist. Trotzdem ist die immense Denkarbeit zu bewundern. Vieles können wir östlichen erfahren. So etwa, daß in Japan Muster nichts Spezielles schildern, daß ihre Betrachter je nach ihrer Einstellung verschiedenes daraus ersehen; daß Einheiten dieser Muster ihre Freiheit bewahren und nicht, wie in westlichen Mosaiken, eine Szene wiedergeben; oder daß der Japaner Gegenstände so anordnet, als ob sie sich in der freien Natur befänden; oder daß das Wesen des Gegenstandes mit der geringstmöglichen Bearbeitung charakteristisch sichtbar gemacht wird; – aber auch, daß die uns schon bekannten Steinpfeiler im Teich so angeordnet sind, daß sie nicht nur die Bewegung des Menschen, der darüberschreitet, bestimmen, sondern auch seinen Gemütszustand.

Ob ein westlicher Gestalter dies und noch viel mehr nachempfinden kann? Der Versuch lohnt sich, schon wegen der ausgezeichneten Photos von Yukio Futagawa. J. H.

Nachträge

Im *werk*-Märzheft 1969, Seite 170, wurde der Name des Mitarbeiters von Architekt BSA/SIA Ernest Brantschen, St. Gallen (Liebfrauenkirche in Nußbaumen AG), entstellt wiedergegeben. Es muß heißen: Mitarbeiter: Alfons Weisser, Arch. SIA, St. Gallen.

Im *werk*-Aprilheft 1969, Seite 253, zeigten wir das Projekt einer PTT-Station auf dem Säntis der Architekten Otto Glaus BSA/SIA & Heribert Stadlin, St. Gallen. Wie uns die Architekten mitteilen, handelt es sich dabei um ein nicht zur Ausführung empfohlenes Wettbewerbsprojekt.

Im *werk*-Aprilheft 1969, Seite 254, publizierten wir das Projekt für die Kunsteisbahn in Davos und nannten Ernst Gisel, Arch. BSA/SIA, Zürich, als Verfasser. Wir präzisieren, daß der Entwurf von der Arbeitsgemeinschaft Heinz Hossdorf, Ing. SIA, Basel, und Ernst Gisel, Arch. BSA/SIA, Zürich, stammt.

Im *werk*-Aprilheft 1969, Seite 256, situierten wir das Restaurant Gurschenalp oberhalb Engelberg; es befindet sich jedoch oberhalb Andermatt.